Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 265. Mittwoch, den 11. November. 1874.

Martin Bisch. Sonnen-Aufg. 7 U. 17 M., Unterg. 4 U. 11 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 48 M. Abends.

Der Bürgerkrieg in Spanien

(Fortsetzung)

Auch Pio IX. leiht als Pathe von Isabella's I. Sohne dem Carlismus weder direkte, noch indirekte Unterstützung und hat trotz mächtiger Fürsprache des Karlismus in seiner nächsten Umgebung, sich entschieden geweigert, einen General-Almosenier für die karlistische Armee zu ernennen. — Also auch zum Vertheidiger der Religion kann sich der Karlismus nicht aufwerfen.

Repräsentirt nun wenigstens die Sache der Karlisten den Patriotismus? Auch diese Frage beantwortet der französische Autor verneinend und weist dies in Folgendem nach. Als im Jahre 1860 Spanien den höchst populären Krieg gegen Marokko führte, versuchte Graf Montemolin, ein älterer Bruder des jetzigen Prätendenten, mit Hilfe der gewonnenen Generale Ortega und Elio, einen Aufstand, der allerdings bald mit der Hinrichtung Ortega's und der Verbannung der übrigen endete.

Auch jetzt haben die Carlisten die bedrängte Lage Spaniens benutzt, um ihre Gelüste durchzuführen. Die Unterwerfung Kuba's ist für einen großen Theil Spaniens eine Lebensfrage und fordert daher die Regierung auf, alle Kraft daran zu setzen. Ist es nun eine That des Patriotismus, wenn die Karlisten die Kraft Spaniens zersplittern, seine Aufmerksamkeit theilen und so die Fortschritte der kubanischen Insurrektion begünstigen? Gewiß nicht! Wenn Kuba jemals den Spaniern verloren gehen sollte, so trifft die Verantwortlichkeit die Karlisten. Auch mit den Aufständischen von Carthagena handelten die Karlisten im Einverständniß.

Don Carlos verspricht den Spaniern Ordnung, Sicherheit und Reichthum. Er bringt ihnen Raub, Mord, Plünderung und Armuth. Handel und Industrie liegen darnieder, die schönen Ernten der letzten Jahre können nicht verwerthet werden. Ja die Karlisten lassen täglich von ihrer Grausamkeit und ihrem Vandalismus hören. „Der roheste Eroberer würde kaum auf fremdem Gebiete das wagen, was sie in ihrem eigenen Vaterlande begehen. Einer der bezeichnendsten Züge der karlistischen Partei ist die Mischung von Unwissenheit und Albernheit, der instinktive Haß gegen die Civilisation, der Abscheu vor dem Fortschritt." Es wurden zwei Gesellschaften zur Pflege der Verwundeten gegründet. Die eine, von der Marquise von Miraflores, beschäftigte sich nur mit den Verwundeten der liberalen Armee und fand die meiste Unterstützung. Es schien humaner, daß die Gesellschaft der Herzogin von Medina-Celi beide Parteien gleichmäßig pflegen wollte. Aber ihre Ambulanzen wurden in Orduna von den Karlisten angehalten und das Personal insultirt, ja mißhandelt. Es blieb dieser Gesellschaft nichts übrig, als mit dem geregelten Material sich der ersteren Gesellschaft anzuschließen.

Während von Seiten der jetzigen Regierung alle Repressalien auf's Strengste verboten wurden, während noch General Concha in seiner letzten Proklamation vor Estella sagte: „Unsere Aufgabe ist, zu siegen und nicht zu morden," nahm der Prätendent Don Carlos die Unthaten seiner Anhänger in Schutz und nannte die Ermordung braver Soldaten, die mit den Waffen in der Hand gefangen und zum großen Theile Familienväter waren, eine Hinrichtung verurtheilter Verbrecher.

Der karlistische Brigadier Andres Ormächa, Kommandant von Biscaya, erließ an die Behörden der Provinz folgenden Befehl: „Unmittelbar nach Empfang dieses Befehls werden Sie alle Liberalen gefangen setzen, welche die Küste in Ihrem Distrikte bewohnen; Sie werden die Gefangenen benachrichtigen, daß für jeden Kanonenschuß, welchen die feindlichen Schiffe auf die Städte und Dörfer der Küste abfeuern werden, einer der Gefangenen, den das Loos bestimmen wird, hingerichtet werden wird!"

Den Karlisten stehen also nicht legitime Ansprüche ihres Chefs auf den Thron zur Seite, sie vertheidigen nicht die Religion ihres Volkes, da sie von Niemand bedroht ist, noch die Sache des Papstes, der von ihnen Nichts wissen will. Endlich wollen sie ihrem Vaterlande Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wohlstand erkämpfen, da sie gerade das Gegentheil bringen. „Vielmehr," sagt der französische Autor „wiederstrebt die Art der karlistischen Kriegführung den Anschauungen der heutigen Welt; Europa konnte dies durch sein Schweigen nicht autorisiren, die öffentliche Meinung hat gefordert, daß man in ihrem Namen sich von einer Sache lossage, die sich nur auf den Schrecken stützt, und die Großmächte haben durch die offizielle Anerkennung der Madrider Regierung dem spanischen Volk einen Beweis ihrer Achtung gegeben und der Regierung die Autorität und die moralische Macht verliehen, welche ihren Sieg beschleunigen müssen."

Im folgenden Theile bespricht der Verfasser die Chancen der Karlisten und kommt zu dem Resultate, daß ein Sieg derselben unmöglich erscheine trotz mancher scheinbar großen Erfolge. Er bemerkt, daß, wenn die Regierung von Anfang an energisch aufgetreten wäre, der Karlismus nie so große Ausdehnung hätte gewinnen können. Dann wendet er sich zu den karlistischen Generalen, die er, wie folgt, charakterisirt.

„Wenn man die bekanntesten karlistischen Generale nennt, so findet man Keinen, der den Feldherrnblick und das militärische Genie besäße, das den Sieg erzwingt. Der als Held gefallene Marschall Concha war ihnen in jeder Beziehung überlegen, wie er vor Bilbao bewiesen hat. Dort kommandirte General Elio die Karlisten. Ein Veteran des ersten Karlistenaufstandes, hat sich Elio bei allen Unternehmungen der karlistischen Partei seit 1840 betheiligt.

Mit dem Grafen von Montemolin zugleich gefangen, schenkte ihm Isabella II. das Leben. Er ist alt und schwach und, obwohl von unbestreitbarer Tapferkeit, wirft man ihm doch Mangel an Thatkraft und zu große Liebe seiner Begierden vor. Kurz nach Aufhebung der Belagerung von Bilbao beeilte er sich den Platz zu verlassen und ging in diplomatischer Mission nach Frankreich. Sein Nachfolger war Dorregaray und die diplomatische Mission dauerte noch, als die französische Regierung den Beschluß faßte, ihn zu interniren. Der Marquis von Valdespina ist ein Herr aus den baskischen Provinzen, der sein ganzes Leben auf seinen Gütern hingebracht hat, doch ein Mann von Ueberzeugung, anständig und achtungswerth, sehr vornehm in seinem Wesen, doch ohne alle militairischen Kenntnisse. Er wurde ganz improvisirt General. — Mendiri würde vielleicht gefährlicher sein. Aus Navarra gebürtig kennt er vorzüglich das Terrain der Provinzen, in denen der Krieg sich abspielt; aber er ist alt und ihm mangeln die einem kommandirenden General nöthigen Kenntnisse. — Lizzaraga kann ebenfalls trotz reeller Eigenschaften keinen Anspruch auf die erste Stelle machen. Seine religiösen Anschauungen haben ihn zu den Karlisten geführt, er läßt seine Truppen jeden Abend den Rosenkranz abbeten, aber er läßt auch die Massenmorde von Olot ausführen. — Vinalet, ein alter Marineoffizier, heut Diplomat und Minister des Auswärtigen bei Don Carlos, ist allein dadurch bekannt, daß er in den kubanischen Gewässern zwei Kriegsschiffe verlor. — Dorregaray dagegen ist jung und ehrgeizig. Der Krieg gegen Marokko sah ihn als Hauptmann einer Compagnie bewaffneter Galeerensclaven. 1865 ging er als Oberstlieutenant nach Kuba und trat dann bei seiner Rückkehr zu den Karlisten über. — Was Saballs und Tristany Francisco anbetrifft, die in letzter Zeit viel genannt wurden, so war der erstere Kapitain der päpstlichen Zuaven, der zweite war Bandenchef in Calabrien unter Franz II. Alle Beide scheiterten vor Puycerda. Kurz, man würde unter sämmtlichen Karlistenführern Keinen finden, der fähig wäre, größere Operationen zu leiten. Alle befolgen sie das System der Guerillas, indem sie ohne festen Feldzugsplan nur auf Ueberfälle und Handstreiche ausgehen."

„Doch gibt es einen Mann, der durch seine Gegenwart, wenn auch nicht den Sieg der Karlisten herbeiführen, so doch den Ereignissen einen rascheren Verlauf verschaffen könnte. Das ist Cabrera. Schon im ersten Karlistenkriege hatte er sich unter Zumalacarregui einen Namen gemacht und, obgleich er sich oft seine Siege durch Grausamkeiten befleckt hatte, sicherten ihm doch seine Energie, sein Muth seine Erfahrung in militärischer Beziehung bei den Karlisten eine unbestreitbare Autorität. Er war einer der Wenigen, welche der besiegten Sache bis zum Ende treu blieben und welcher selbst nach dem Vertrage von Vergara niemals von der Amnestie Gebrauch gemacht hatte. Er zog sich vielmehr nach England zurück und heirathete dort eine reiche Protestantin. Durch den erheiratheten Reichthum stieg noch sein Ansehen. Aber das Leben inmitten eines freien, ketzerischen Volkes blieb auf seine Anschauungen nicht ohne Einfluß. Er wurde allmählig liberalen Ansichten zugänglich. Vielleicht auch wollte er das abenteuerliche Leben früherer Jahre, nun er alt und reich war, nicht von vorn anfangen. Kurz bei den Berathungen der Karlisten zu Vevey i. J. 1870 erklärte er sich gegen die Pläne der Mehrzahl der Karlisten und scheint sich gegen einen Bürgerkrieg ausgesprochen zu haben. Die ganze karlistische Partei ist heut über ihn entrüstet und Don Carlos nennt ihn in seinen Briefen nur einen Rebellen. Es ist aber zweifellos, daß er zur Bedingung seiner Betheiligung an der karlistischen Sache die Entfernung der klerikalen Einflüsse gemacht hat. Ist ihm dies gelungen, so hat die karlistische Partei den erfahrensten ihrer Generale verloren." (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

6. Plenarsitzung.

Montag, 9. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück, Generalmajor v. Voigts-Rhetz, Oberst Fries, v. Faber du Faur, Geh. Rath Dr. v. Möller u. A.

Ein Schreiben des Oberstaatsanwalts aus Frankfurt a. M. um Ertheilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Schmiedegesellen Luhr aus Weißenfels wegen Beleidigung des Reichstages (große Heiterkeit) geht an die Geschäftsordnungskommission.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Jahr 1875.

Zur Einleitung der Debatte erhält das Wort Staatsminister Delbrück:

Bevor ich auf den Etatsentwurf näher eingehe, glaube ich, daß es von Interesse sein wird, einige Mittheilungen über die allgemeine Finanzlage des Reichs zu machen. Unter die Zahlung Frankreichs aus der Kriegskosten-Entschädigung

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle

von

Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

V.

Inzwischen war der Untersuchungsrichter bei dem ganz geknickten Manne noch weiter gegangen, die Gelegenheit dazu erschien zu günstig. Er brauchte nur ein Wort davon hinzuwerfen, daß man die sichere Vermuthung habe, der alte Baron von Weißenburg sei nicht auf natürliche Weise aus dem Leben geschieden, und der Banquier wurde erdfahl und zitterte an allen Gliedern, nach einigen weiteren Kreuz- und Querfragen sank er in die Knie und legte ein vollständiges Geständniß ab. Der Mann war halb krank, seine Aussagen konnten kaum volle Giltigkeit haben, aber man nahm sie doch zur weiteren Feststellung eines schweren Verbrechens auf.

Danach war der teuflische Plan, sich ihres verhaßten Gemahls um jeden Preis zu entledigen, in Frau Helenens Kopf allein entstanden, sie hatte in Weller und Dr. Mörner aber willige Helfer zur Ausführung gefunden. Die coquette und leidenschaftliche Frau war alsbald, nachdem Weller seinen Bankerott gemacht, in ein intimes Verhältniß zu ihm getreten und hatte ihm die Anstellung in dem Comptoir ihres Gatten verschafft; damals mußte sie Weller wirklich geliebt haben, denn sie wandte viel an die Scheidung von seiner Frau; — Weller erkannte jetzt offen Gerhard als seinen leiblichen Sohn an, der aber erst nach seiner Trennung von Carola geboren war. In den nächsten Jahren hatte das verbrecherische Verhältniß keine Folgen, als sich später, etwa nach drei Jahren, aber solche herausstellten, wurde theils der Wunsch ihren Geliebten vollständig zu besitzen, in Frau Helene um so reger, theils mußte sie einer schmachvollen Entdeckung durch ihren rechtmäßigen Mann entgegensehen.

Unter diesen Umständen reifte der Plan, denselben aus dem Wege zu schaffen, und sie gewann sowohl Weller wie Dr. Mörner dafür, der damals noch ein sehr wenig geachteter u. gesuchter Arzt war, Letzteren natürlich durch bedeutende, nachher auch erfüllte Versprechungen. Dr. Mörner besorgte ihr ein schnell und sicher wirkendes Gift und sie trug dasselbe längere Zeit mit sich umher, um die Gelegenheit, es ihrem Gatten zu reichen, abzupassen. Dieselbe kam, als der Banquier, seine Frau in der Villa mit Weller überraschend und nunmehr ganz klar über ihre schon vorgerückte Schwangerschaft, ihr eine sehr heftige Scene machte, die ihn selbst aber so sehr angriff, daß er sich sofort niederlegen mußte. Sie stellte sich nun reuevoll, er verzieh ihr, und in derselben Nacht noch reichte sie ihm den Gifttrank, der seine Wirkung that.

Am anderen Morgen war Baron von Weißenburg todt, und Dr. Mörner stellte den Todtenschein aus.

Da es, zumal bei dem schon über das Verhältniß Frau Helenens mit dem Buchhalter umlaufenden Gerüchten, schwerlich glaubhaft gewesen wäre, daß das Kind, welches sie unter ihrem Herzen trug, ihrem Gatten gehöre, verreiste sie bald nach dessen Tode. In aller Stille wurde sie von einem Töchterchen entbunden und übergab dasselbe, um es aufzuziehen, einer mehrere Meilen von *** auf dem Lande wohnenden Frau, die solche Besorgung zu ihrem Erwerbszweige machte.

Nach Ablauf des Trauerjahres heirathete Frau Helene Anton Weller, wodurch die alten bösen Gerüchte noch einmal in Umlauf kamen, aber von dem Vorhandensein eines Kindes hatte man keine Ahnung. Erst später holte sie, in deren Herzen doch noch die Mutterliebe sprach, die kleine Selma von jener Frau wieder ab und brachte sie als ihre Nichte nach ***. Niemand fand darin etwas Anstößiges.

Soweit die Aussagen Weller's! — Danach war es selbstredend, daß Frau Helene verhaftet wurde, und obgleich sie mit Entrüstung Alles entschieden ableugnete und ihren Mann für wahnsinnig erklärt wissen wollte, wurde nun der Proceß über eines der schwersten Verbrechen gegen sie und ihre Mitschuldigen in Scene gesetzt.

Und vielleicht das Schlimmste an Alledem war, daß sie eine Annäherung Dr. Stürmer's und Selma's veranlaßt, wenn auch später wieder aufzulösen versucht hatte; Gerhard war ja eben so gut das Kind Weller's wie Selma, — Bruder und Schwester. —

VI.

An dem andern Morgen, an welchem die Verhaftung Herrn und Frau von Weller's erfolgte, befand sich Selma auch zu Hause in der Stadt, aber erst als Frau Helene abgeführt worden, erhielt sie von dem Geschehenen durch die Dienstboten Kunde, und dieselbe war so unbestimmt und verworren, daß sie zwar sehr verwundert wurde, aber sich doch nicht gerade großen Besorgnissen hingeben konnte. Dieselben nahmen indessen bedeutend zu, als Onkel und Tante bis zur Mittagsstunde nicht wiederkehrten, dagegen einige Beamten eintrafen, die sich zwar sehr artig gegen sie benahmen, aber, ohne ihr Auskunft zu geben, sich lange in den Gemächern des Herrn und der Frau vom Hause beschäftigten; es wurde dort, Alles untersucht und viel versiegelt. Dies führte nun auch herbei, daß nicht allein die Dienerschaft sehr aufgeregt wurde, sondern auch viele Neugierige herbeiströmten, welche das Haus förmlich belagerten. Mit Blitzesschnelligkeit hatte sich die Nachricht von der Verhaftung des Banquiers und seiner Frau durch die ganze Stadt verbreitet, man wollte schon die gegen sie erhobenen schweren Anklagen kennen und wich damit nicht weit von der Wahrheit ab; laute Verwünschungen gegen die Verbrecher wurden von dem entrüsteten Volke ausgestoßen, und Polizei mußte das Haus zu dessen Schutze besetzen.

Für Selma konnte es nun auch kein Geheimniß mehr bleiben, daß etwas Außerordentliches geschehen war; in größter Angst suchte sie wieder die Beamten, die sich noch im Hause befanden, auf und beschwor sie, mit Thränen in den Augen, ihr zu sagen um was es sich

ist im Laufe des Februar d. J. von dem Reichskanzleramte eine eingehende Mittheilung gemacht worden. Die in dieser Mittheilung enthaltene Zahl hat insofern eine Abänderung erfahren, als die Zinseinnahmen aus der Kriegskontribution derselben hinzugetreten sind, so daß sich nunmehr die gesammten Einnahmen auf 1,413,638,687 Thlr. herausstellt. Dieser Einnahme tritt ferner hinzu die Kontribution von Paris im Betrage von 53 Millionen Thlr. sowie die Ueberschüsse aus der Verwaltung der okkupirten Landestheile Frankreichs, so daß die Gesammteinnahme überhaupt sich auf 1487 Millionen Thlr. berechnet. Die Beträge, welche aus der Contribution an die süddeutschen Staaten zu zahlen waren, sind bereits vollständig ausgezahlt. Was sodann die Einnahmen aus den Zöllen und Steuern anlangt, so haben dieselben für die drei ersten Quartale dieses Jahres 51,314,475 Thlr. also ein Mehr von 10,487,096 Thlr. ergeben und ist anzunehmen, daß die Einnahmen auch des vierten Quartals nicht zurückbleiben werden. Der Minister geht nunmehr ausführlich auf die einzelnen Etats ein und bemerkt, daß diesmal den Verfassungsbestimmungen entsprechend zum ersten Male ein vollständiger Militär-Etat beigefügt ist, sowie daß an neuen Ausgaben die Rayon-Entschädigungen und die Ausgaben für das neu zu errichtende Institut einer deutschen Seewarte, für welche dem Reichstage im Laufe der Session noch eine besondere Vorlage zugehen wird, hinzugetreten sind. Ferner bemerkt der Minister, daß es in der Absicht liege, die Ausgaben für die Marine und Telegraphenverwaltung durch eine Anleihe zu decken, welche Maßregel ca. 400,000 Mark an Zinsen erforderlich machen werde.

Abg. Richter (Hagen) constatirt zunächst, daß die Abweichungen des Etats, wie es schon bei der Militairdiscussion im Frühjahr dieses Jahres in Aussicht gestellt worden, finanziell nicht erheblich ins Gewicht fallen. Sehr dankenswerth seien die Mittheilungen über die Finanzlage des laufenden Jahres, die er früher vermißt habe. Was nun den vorliegenden Etat pro 1875 betreffe, so habe die Generaldebatte über denselben nach der politischen Richtung bereits im Frühjahr bei Berathung des Militairgesetzes stattgefunden; heute sei deshalb nur noch eine kalkulatorische Prüfung nothwendig, inwieweit den damaligen gesetzlichen Feststellungen im Militairetat Rechnung getragen worden sei. Formell sei zu tadeln, daß die Ausgaben für Pensionen an Civil- und Militairbeamten vereinigt seien, ein Fehler, der die Klarheit des Etats wesentlich beeinträchtige. Es sei anzuerkennen, daß die Matrikularbeiträge noch 100,000 Thlr. weniger betrügen, als im Frühjahr in Aussicht genommen sei, wogegen auf der anderen Seite statt der in Aussicht genommenen $14\frac{1}{5}$ Millionen, $17\frac{1}{2}$ Millionen, also etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen mehr im Militair-Etat in Ansatz gekommen seien. Uebrigens müsse er bemerken, daß der Militairetat nichts weniger als vollständig vorgelegt ist, so daß er die Prüfung, ja selbst das Verständniß ganz unmöglich mache. Aus diesem Grunde habe denn auch schon die Commission die Einschaltung gemacht, daß sie für die Zukunft einen anderen Etat erwarte. Sein Antrag geht dahin, den Marine-Etat, den Militär-Etat und den Etat für Zölle und Verbrauchssteuern an die Commission zu verweisen. (Bravo).

Abg. Baron v. Minnigerode erklärt sich im Allgemeinen mit dem Etat einverstanden, weist aber auf die Nachtheile der Matrikularbeiträge hin, die den einzelnen Staaten jede Steuerreform fast unmöglich mache und die deshalb, wenn man ihrer nicht ganz entbehren könne, doch wenigstens möglichst verringert werden müssen. Zu der Aufbringung der durch sie zu erzielenden Einnahmen seien vielmehr Consumtionssteuern zu benutzen, während die gleichfalls hierfür in Vorschlag gebrachte Reichs-Gewerbesteuer ebenfalls verwerflich sei.

Abg. v. Benda stimmt darin mit dem Abg. Richter überein, daß die formelle Aufstellung des Militair-Etats viel zu wünschen übrig lasse, was übrigens auch bereits in der Commission über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs zur Sprache gekommen sei. Ebenso habe auch er mit einigem Befremden gehört, daß die Regierung zu einer Marine-Anleihe schreiten wolle und der Reichstag eine darauf bezügliche Vorlage zu gewärtigen habe. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Etats empfiehlt Redner, die Verweisung des Etats über die Zölle und Verbrauchssteuern und die Matrikularbeiträge sowie des Militairetats an die Budgetkommission.

Bundeskommissar Dr. Michaelis wiederspricht den Ausführungen des Abg. Richter in Bezug auf die Verwendung des Ueberschusses laufenden Jahres und führt aus, daß eine Einsetzung derselben schon im Etat des nächsten Jahres absolut unmöglich sei.

Abg. Dr. Lasker rügt die so späte Eröffnung des Reichstages und ersucht die Regierung, es als kein Präjudiz anzusehen, wenn der Reichstag bei Einsetzung aller Kräfte es ermögliche, mit dem Etat schon bis Weihnachten fertig zu werden. Wenn der Gedanke laut geworden sei, daß man von dem Invalidenfonds etwas abstreichen solle, müsse er dem entschieden gegenübertreten. Denn abgesehen davon, daß man heute nicht schon wieder an einem Gesetze rütteln dürfe, das erst vor einem Jahre geschaffen worden, sei der Invalidenfonds so hoch gegriffen, um allen Schwankungen auf diesem Gebiete zu begegnen, denn ebenso gut wie man eine Erhöhung der Invalidenpensionen der alten Invaliden bei Entwerthung des Geldes verlangt habe, könne man auch bei den jüngeren Invaliden später zu einer solchen Erhöhung greifen müssen. Was die Herbeiführung gleichmäßiger Matrikularbeiträge betreffe, so klinge das recht hübsch und auch die Regierung würde gar keinen so großen Anstand nehmen, darauf einzugehen, sie würde aber dann um „allen möglichen Schwankungen zu begegnen", die Beträge hübsch hoch greifen, wie dies vom Bundesrathstisch schon angedeutet worden. Ganz besonders müsse er sich gegen eine Finanzpolitik wenden, wonach die Ueberschüsse des Vorjahres vollständig aufgebraucht werden sollen. Das sei wirthschaftlich durchaus unrichtig. Uebrigens glaube er, daß diese Frage bei Berathung über die Matrikularbeiträge gehörig ventilirt werden würde.

Abg. Miquel ist der Ansicht, daß ein solches Vorgehen, nicht justifizirte und noch nicht festgestellte Einnahmen schon zu verwenden, in der Praxis aller konstitutionellen Staaten noch nicht dagewesen sei. Auch sei es sachlich höchst bedenklich, vor Ablauf eines Jahres, wo noch ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten könnten, die die Ueberschüsse bedeutend alteriren könnten, diese selbst schon als Deckungsmittel zu verwenden. Was die Einnahmen anlangt, so seien dieselben allerdings zu niedrig veranschlagt aber nicht in Bezug auf die Ausgaben. Im Uebrigen schließt Redner sich den Ausführungen Laskers im Allgemeinen an und erklärt sich ebenfalls gegen die Ueberweisung des Etats über die Zölle und Verbrauchssteuern an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Windthorst befürwortet die Verweisung der ganzen Vorlage an eine Commission, da nach seiner Ansicht noch manches abzusetzen sein wird, obwohl in Bezug auf den Militäretat der verhängnißvolle Beschluß bereits im Frühjahr gefaßt worden sei. Was die Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit der Matrikularbeiträge anlange, von welchen hier gesprochen worden, so würde dies mit seinen Wünschen übereinstimmen, indeß glaube er, daß dies kaum möglich sein werde. Die Frage anlangend, ob die Ueberschüsse des laufenden Jahres bereits dem Etat pro 1875 eingefügt werden dürfen, so erscheine dies nach der Verfassung vollständig zuläßig.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Ueberweisung des Etatsgesetzes, des Militär- und Marine-Etats sowie des Etats über die Matrikularbeiträge an die Butgetkommission angenommen.

Nächste Sitzung morgen $12\frac{1}{2}$ Uhr. T. O. 1) Gesetz wegen Einführung des Münzgesetzes in Elsaß-Lothringen, 2) Branntweinsteuergesetz, 3) Markengesetz. — Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 9. November. Se. Majestät der Kaiser und König ist gestern Nachts $1\frac{1}{2}$ Uhr mit den königlichen Prinzen im besten Wohlsein von den bei Ohlau abgehaltenen Hofjagden hier wieder eingetroffen.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Einnahmen und Ausgaben des Reichs, welcher bereits im verflossenen Jahre dem Reichstage zur Berathung vorgelegen hat, damals aber wegen der vielen der Ansicht der Reichsregierung entgegen stehenden Veränderungen der Commissionen nicht zu Stande kam, dürfte voraussichtlich in diesem Jahre dasselbe Schicksal erfahren. Auch diesmal änderte die Commission an der Vorlage in so bedeutendem Maße, daß, falls das Plenum sich den Vorschlägen und Beschlüssen der Commission anschließt — und bei der Zusammensetzung des Hauses dürfte dies unzweifelhaft sein — das Gesetz schließlich die Zustimmung des Bundesrathes nicht finden dürfte. In unterrichteten Kreisen sieht man denn auch die Arbeiten der Commission schon jetzt als vergebliche an.

— Der König von Dänemark hat dem General-Post-Director Dr. Stephan das Großkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen.

— Wie es heißt wird das Comité für das Steindenkmal am nächsten Sonnabend eine Generalversammlung seiner Mitglieder abhalten, in welcher, wie man glaubt, die definitiven Beschlüsse in dieser Denkmalsangelegenheit gefaßt werden.

— In Folge Anweisung des Ministers des Innern ist die Ersatzwahl für den zum Regierungsrath in Merseburg ernannten Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Heeremann (2. Wahlbezirk Münster) auf den 27. November und die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Baudry (3. Wahlkreis Aachen) auf den 23. November d. J. festgesetzt. — Die an Stelle des letzteren gleichfalls nöthig gewordene Neuwahl zum Abgeordnetenhause für den zweiten Aachener Wahlbezirk ist dagegen auf den 9. Januar k. J. anberaumt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. November. Das Resultat der gestrigen Ersatzwahlen zur Nationalversammlung liegt jetzt fast vollständig vor u. dürften die Wahlen somit als gesichert zu betrachten sein. Gewählt sind: Im Departement de la Drome der Republikaner Madier de Montjau mit 34,702 Stimmen, Morin (Bonapartist) erhielt 18,809 Stimmen; im Departement dn Nord Parsy (Republikaner) mit 118,689 Stimmen gegen den Septennatisten Fiévet; der 102,000 Stimmen erhielt; im Departement Oise der Herzog von Mouchy (Bonapartist) mit 53,354 Stimmen; André Rousselle (radikaler Republikaner) erhielt 19,167, Levavasseur (gemäßigter Republikaner) 18,816 Stimmen.

Der hiesige spanische Botschafter hat unter Hinweis auf den vorgestern erfolgten Uebertritt Don Carlos auf französisches Gebiet die Internirung des Prätendenten gefordert, dabei auf das Bestimmteste das Haus bezeichnet, in welchem derselbe sich befindet. Das Haus desselben ist fortdauernd von den Agenten der spanischen Regierung umgeben und überwacht.

Wie der Pariser Berichterstatter der „Times" bestätigt, ist die Angabe der „Republique Francaise" über die Antwort auf die spanische Note unrichtig. Der Herzog Decazes hat vielmehr angeblich bereits auf die Klagen des spanischen Botschafters eine summarische Erwiderung ertheilt, die, ohne auf die Einzelheiten einzugehen, doch den auswärtigen Kabinetten, denen sie halbamtlich und vertraulich mitgetheilt wurde, befriedigend erschien. Es steht fest daß der Minister des Auswärtigen eine zweite und sehr ausführliche Note vorbereitet, allein es ist noch nicht bekannt, wann das letztere Memorandum dem spanischen Botschafter zugestellt werden wird. Die vielerörterte spanische Note erheischte eine sofortige Erwiederung, die denn auch in höflichem u. freundlichem Tone erfolgte und die Mittheilung enthielt, es werde eine umständlichere Antwort ertheilt werden, sobald das Material zur Hand sei.

Großbritanien. London 9. November. Die „Times" veröffentlicht in ihrer heutigen Morgennummer ein Schreiben des Erzbischofs Manning, welches sich gegen die letzte Broschüre Gladstone's richtet und die in derselben gegen die Loyalität der Katholiken erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen sucht. Das Schreiben führt aus, daß Gehorsam und Treue gegen die bürgerliche Obrigkeit ein Glaubenssatz der katholischen Kirche sei. Die vatikanischen Dekrete hätten weder die Verpflichtung der Bürger zur Treue gegen den Staat aufgehoben, noch dieselbe an andere Bedingungen geknüpft. Gehorsam gegen die Obrigkeit werde von allen Katholiken, wie von allen übrigen Christen und allen Menschen, welche an Gott glauben, oder ein über ihnen stehendes Sittengesetz anerkennen. Bei Niemandem sei indeß der Gehorsam gegen die Obrigkeit ganz unbegrenzt, und die Treue gegen den Staat bei allen Menschen, welche an Gott glauben oder durch ihr Gewissen sich regieren lassen, in diesem Sinne getheilt.

Ein irisches Nationalcomite hat sich nach Londoner Berichten der Aufgabe unterzogen, eine Feier des 100jährigen Geburtstages O'Connell's anzuordnen. Es veröffentlicht eine Ansprache an den irischen Vollsstamm und die Freunde der Freiheit in der ganzen Welt, worin diese aufgefordert werden, durch ihre Theilnahme das Fest zu einem des größten Sohnes Irlands würdigen zu machen.

Italien. Rom, 8. November. Nach den bisher über die Parlamentswahlen eingegangenen Nachrichten sind 120 Wahlen definitiv vollzogen und sind noch 150 Nachwahlen erforderlich. Die Wahlen Ricasoli's, Peruzzi's, Lamarmora's und Garibaldi's sind noch nicht entschieden und kommen dieselben sämmtlich zur engeren Wahl. Für Garibaldi sind drei Stichwahlen vorzunehmen, da derselbe zweimal in Rom und einmal in Mailand, jedesmal mit nicht ausreichender Majorität gewählt wordrn ist. Von den bis jetzt gewählten Abgeordneten gehören 60 der Rechten an. Sämmtliche Minister sind wiedergewählt worden.

Spanien. Madrid, 8. November. Die Regierung bat die Mittheilung empfangen, daß Don Carlos sich seit gestern Abend auf französischem Gebiet befindet; über die Veranlassung dieses Schrittes ist bis jetzt nichts bekannt.

— Aus Bayonne wird dem „W. T. B." vom 8. Morgens gemeldet: Die Karlisten haben gestern das Feuer auf Irun nicht fortgesetzt. Zwischen dem karlistischen General Alleo (Aldea?) und dem General Loma, der mit 6000 Mann zum Entsatze von Irun heranmarschirte, hat ein Zusammenstoß stattgefunden. Zur Erläuterung der letzteren Nachricht dient eine Korrespondenz der „K. Z." aus Santander, 6. Novbr. wonach am 5. und 6. die Avantgarde unter Blanco und das Korps unter Loma's Befehl, 14,000 Mann stark, mit der Eisenbahn dort eingetroffen und sofort nach San Sebastian eingeschifft worden sind; General Laserna und der Generalstab wurden am Abend erwartet. Der Korrespondent bemerkt: „Die ganze Dislokation ist vorzüglich ausgeführt worden mit der Absicht, Irun zu entsetzen, und dann eine kombinirte Aktion mit Moriones von Tafalla aus zur Befreiung Pam-

---

handle; zu ihrem Entsetzen erfuhr sie, daß ihre Verwandten unter der Anklage eines schweren Verbrechens — näher wurde ihr dasselbe nicht bezeichnet, — gerichtlich verhaftet worden und daß vorderhand wenigstens keine Aussicht für ihre Entlassung aus dem Gefängnisse sei. An demselben Tage wurde auch noch ein Verwalter des Hauses und des Geschäfts bestellt, Selma aber ließ man ganz unbehelligt und erzeigte ihr die vollste Achtung.

Dennoch fühlte sie sich halb verzweifelt und kam sich ganz hülflos vor; an ein wirkliches Verbrechen ihrer Verwandten vermochte sie noch nicht zu glauben und fühlte für dieselben die lebhafteste Theilnahme. Wenn sie in dieser Noth nur Jemand, der ihr hülf- und trostreich zur Seite stand, gehabt hätte! — aber von den alten Bekannten des Hauses ließ sich keiner sehen; sie dachte schon daran, an Gerhard einige Zeilen zu schreiben und ihn zu bitten, daß er zu ihr komme, fürchtete aber doch, daß ihre Tante dies später erfahren könne. Sollte er denn in der Stunde der Noth nicht von selbst zu ihr eilen — ihr wenigstens schriftlich seine Hilfe anbieten? —

Sie täuscht sich nicht; er kam wirklich, in Person. Zufällig hatte ihn am Morgen sein Beruf auf ein nahes Landgut geführt, und als er Nachmittags zurückkehrte, und zu seinem eigenen größten Schrecken erfuhr und sich darüber versichert hatte, was im Weller'schen Hause geschehen war, eilte er zuerst zu Dr. Wiesener, der ihm aber nichts Bestimmtes sagen konnte oder durfte, und dann sofort zu Selma; er meinte, daß unter diesen Umständen alle conventionellen Rücksichten schweigen dürften.

Er wurde mit offenen Armen empfangen, buchstäblich. Das geängstigte junge Mädchen warf sich unter strömenden Thränen an seine Brust und wollte seinen Schutz und Rath haben. Freilich konnte er ihr nicht viel Tröstliches sagen, aber seine Gegenwart allein beruhigte sie schon sehr.

Noch hielt er nicht für angemessen, ihr mitzutheilen, was er durch seinen Freund Alfred schon wußte, mochte er selbst doch noch kaum recht daran glauben, daß er der Sohn eines Mannes sein solle, der nicht allein ein so schweres Verbrechen an seiner Mutter begangen hatte, sondern auch noch eines anderen, vielleicht noch infameren, angeklagt war.

Als Selma ruhiger geworden, verließ er sie wieder mit dem Versprechen, anderen Tages wiederzukehren und ihr möglichst sichere Nachrichten zu bringen. —

Schon der nächste Morgen brachte in der That ein neues Gerücht, das allgemeine öffentliche Aufmerksamkeit erregte und sich nachher bestätigte: Banquier von Weller war im Gefängniß schwer erkrankt, so daß man für sein Leben fürchten mußte; — es schien, als könne die Untersuchung noch sehr in das Weite gezogen werden. Indessen wurde dieselbe mit aller Energie weitergeführt: man mußte auch schon der allgemeinen Empörung in *** Rechnung tragen, die stürmisch danach verlangte, daß solch' hochstehenden Verbrechern bald ihr Recht werde.

Es wurden noch viele Zeugen vor den Untersuchungsrichter gezogen, hauptsächlich auf die eigenen Angaben Wellers. Dazu gehörte auch die Frau, welcher Frau Helene bald nach der Geburt ihres Töchterchens dasselbe übergeben haben sollte. Sie war jetzt schon ein altes Weib, das in ihrer Heimath nicht im besten Rufe stand. Anfänglich leugnete sie, dann gestand sie Alles zu, wie es der Banquier angegeben hatte, und recognoscirte Frau von Weller, die zum ersten Male während der Untersuchung kleinlauter und schwächer wurde; sie blieb übrigens anfänglich dabei, das Weib gar nicht zu kennen. Mehr brachte es sie in Verlegenheit, daß man ihr bald nachweisen konnte, ihre verstorbene Schwester, Frau von Wildenbrück, habe gar kein Kind hinterlassen, und sie brachte darauf eine fabelhafte Geschichte vor, wie sie auf der Reise die kleine Selma, das Kind einer nachher spurlos verschwundenen Bettlerin, adoptirt habe. Hierin zeigte sie indessen eine so große Unsicherheit, ein solches Widerstreben gegen das eigene Muttergefühl, wie es schien, daß wohl Niemand daran zweifeln konnte, Selma sei ihre leibliche Tochter. Endlich gab sie dies auch zu und erkannte Weller als ihren Vater an; sie verlangte nun auch leidenschaftlich, ihre Tochter wiederzusehen, aber dies wurde nicht genehmigt.

Was das alte Weib anbetraf, so würde man es jetzt wohl entlassen haben, aber es waren neuerdings noch andere Dinge bei ihrem früheren Treiben zur Sprache gekommen, die es gerathener befinden ließen, jene in ordentliche Haft zu nehmen.

Es erschien nun als eine Pflicht, obgleich dies mit dem Processe direkt nichts zu thun hatte, Gerhard davon in Kenntniß zu setzen, daß er der Sohn Anton Wellers sei, wie die sogenannte Selma von Wildenbrück, dessen Tochter, denn gerade in neuester Zeit stellte sich immer mehr heraus, welcher Art die Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten wohl sein mußten; Dr. Wiesener hatte darüber auch ängstliche Winke gegeben und wurde mit dieser noch nicht offiziellen Eröffnung beauftragt.

Die erstere Mittheilung war, wie man weiß, Gerhard nicht mehr neu, die zweite, welche Alfred ihm mit blutenden Herzen unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßregeln machen mußte, schmetterte ihn anfänglich gänzlich nieder und erfüllte ihn dann mit wilder Raserei.

Es war furchtbar, mit anzusehen, wie der sonst so bescheidene und besonnene junge Mensch sich der hoffnungslosesten Verzweifelung hingab, wie er gegen sich selbst wüthete, als hätte er eines der schwersten Verbrechen begangen, und wie er dann wieder seinen Vater, das Schicksal, selbst Gott verwünschte. Das war der Ausbruch eines Leidens, das ihn bis in das tiefste Herz hinein ergriffen hatte; es schien keine Heilung dafür zu geben und Geist und Körper auf einmal vernichten zu sollen.

Es ist doch ein bitterböses, hartes Wort: „Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied!" — und unser menschliches Fühlen möchte in Entsetzen davor erstarren, wenn uns seine Bedeutung recht lebhaft vor die Augen geführt wird.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!" — es ist ein großes, furchtbares Gesetz der Natur! —

(Forts. folgt.)

plona's vor Anbruch des Winters zu unternehmen. Das Wetter ist unverhofft günstig, die Truppen sind kampflustig."

Provinzielles.

Culm 9. November. Der Bau einer Kaserne zur Unterbringung eines Theils der hiesigen aus 1. Bataillon bestehenden Garnison ist von einem Privatmanne auf der Graudenzer Vorstadt begonnen und sind die Fundamente bereits gelegt.

Graudenz 9. November. Der heutige Martinimarkt war sehr besucht, dem Anscheine nach aber weniger von Verkäufern, als dem gewöhnlichen Jahrmarktliebenden Landpublikum.

— Im Garten des Herrn Nonnenberg blüht seit einigen Tagen ein Weinstock zum zweiten Male, wenn auch nur mit einer Blühtentraube. (Ges.)

△ Flatow, 9. November. (O. C.) Wie man uns mittheilt, ist der Kreisgerichts-Direktor Herr von Bismark zu Meseburg, welcher den Wahlkreis Flatow-Dt. Crone im Abgeordnetenhause vertritt, zum Vorsteher des Domstiftes in Merseburg ernannt worden. Auch soll der Landrath Herr von Brauchitsch, welcher seit längerer Zeit im Ministerium des Innern beschäftigt ist, zum Ministerialrath ernannt werden. Hierdurch werden die Mandate der beiden Abgeordneten erlöschen, so daß sich die Wähler unseres Kreises in die Nothwendigkeit versetzt sehen werden, zu einer neuen Wahl zu schreiten. Bekanntlich hat sich die clerikale Partei bei der letzten Reichstagswahl in sehr geringem Maaße betheiligt. Das „Westpreußischs Volksblatt" war hierüber ungehalten, obgleich es sehr gut weiß, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in unserem Wahlkreise einen clericalen Candidaten durchzubringen. — Vom ersten Januar kommenden Jahres legt der Superintendent Herr Bethke zu Zempelburg sein Amt als Kreis-Schul-Inspektor nieder. In Lehrerkreisen würde man es gern sehen, wenn dem bewährten Kreis-Schul-Inspektor Herrn Gerner zu Pr. Friedland die Schul-Inspektion auch über die evangelischen Schulen unseres Kreises übertragen werden möchte. — Endlich wird auch in unserem Orte in etwa 14 Tagen eine Bierbrauerei eröffnet. Bis dahin lieferten die Brauereien zu Jastrow und Lobsens uns das Bier, doch kam es häufig vor, daß unsere Gastwirthe nicht hinreichend genug Bier hatten. — Der Pfarrer Klawitter zu Zakrzewo wird in nächster Zeit von seiner Lokal-Schul-Inspektion enthoben werden. Als Nachfolger wird uns der Besitzer Hummel zu Königsdorff bezeichnet. — In unserem Nachbarstädtchen Krojanke hat sich der Dr. Falk als zweiter Arzt niedergelassen. — Der frühere Posterpediteur Rau zu Linde hat die Tochter eines jüdischen Kaufmanns zu Pr. Friedland geheirathet. Die Trauung erfolgte in London.

Osterode 8. November. Der Regierungs- und Schulrath Gawlick aus Königsberg unterzog vom 5. bis 7. d. Mts. die hiesigen Volks- und Mittelschulen einer eingehenden Revision, welche, dem Vernehmen nach, im Allgemeinen vollkommen befriedigend ausgefallen ist. —

— Zum Nachfolger des bisherigen Regierungspräsidenten v. Blumenthal in Sigmaringen ist, wie die „Krz.-Ztg." hört, der Ober-Regierungsrath Graaf in Bromberg berufen.

Verschiedenes.

— Kalt-Luftmaschinen. Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Wenn man einen mit Luft angefüllten rings verschlossenen Raum, beispielsweise einen hohlen Metallcylinder, in dessen Innern vielleicht eine Temperatur von 20 Grad Wärme herrscht, in seiner Ausdehnung erweitert was ja durch einen im Innern beweglichen Stempel sehr leicht geschehen kann, so ist die Luft in dem neuen größeren Raum weniger dicht und weniger warm wie vorher. Umgekehrt, wenn man dieselbe Luft von 20 Grade Wärme, anstatt sie auszudehnen auf ein geringeres Volumen zusammenpreßt, so herrscht in der dichteren Luft auch eine größere Wärme wie vorher. Lassen wir diese Luft sich wieder bis zum ursprünglichen Volumen ausdehnen, so erhält sie auch ihre ursprüngliche Temperatur wieder. Für die Zwecke der Kaltluftmaschine begnügen wir uns daher, daß wir durch wiederholtes Comprimiren die Luft bis zu einer Dichtigkeit von etwa $2^{1}/_{2}$ Atmosphärrn bringen, wobei sie sich auf circa 120 Grad Wärme erhitzt. Nun wird diese heiße Luft durch ein Schlangenrohr mit starker Wandung, welches sich im Innern eines von Wasser durchflossenen Kühlgefäßes befindet, gepreßt und, indem ihr hierbei hundert Grad von ihrer Wärme genommen werden, fließt das um dieselbe Wärmemenge erhitzte Wasser des Kühlgefaßes ab, währeud die comprimirte Luft bis auf etwa 20 Grad abgekühlt ist. Wenn wir diese Luft nun wieder bis zu ihrer früheren gewöhnlichen Athmosphärenspannung sich ausdehnen lassen, so fehlen ihr die durch das Wasser genommenen hundert Grad Wärme, d. h. also, da sie vorher, wie wir oben annahmen, 20 Grad Wärme gehabt hat und davon hundert Grad abgeben soll, so kommt 80 Grad Kälte heraus. In der Praxis geht nun allerdings durch mancherlei Einflüsse einiges von der Kälte verloren, aber die Kaltluftmaschine liefert doch einen fortlaufenden Luftstrom von 40 bis 50 Grad Kälte, wobei ihre Thätigkeit derartig ist, daß eine kleine Dampfmaschine fortwährend den Kolben einer Compressionspumpe in Bewegung setzt und die bis zu dem gewünschten Grade zusammengepreßte Luft durch die Röhren im Kühlgefäße und weiter bis zu dem Expansionscylinder preßt, woselbst die Luft sich frei ausdehnend die niedrige Temperatur erhält. Dieser erstaunliche Kältegrad, welcher weder unsere bisher erfundenen, mit Anwendung von Chemicalien arbeitenden Eismaschinen noch auch die Witterung unserer strengsten Winter erreichen, kann nun ganz nach Belieben, entweder direct zur Abkühlung großer Räume benutzt werden, indem man den kalten Luftstrom einfach sich dorthinein ergießen läßt, oder er kann zur Bildung einer Eisdecke benutzt werden, indem man ihn in einen geeignet construirten Gefrier-Apparat strömen läßt, in welchen fortwährend Wasser einfließt. Aber obgleich dieser Kältegrad zur Erreichung der in unseren industriellen Verhältnissen vorkommenden Abkühlung vollkommen ausreicht, so ist damit noch gar nicht die Grenze seiner erreichbaren Niedrigkeit angegeben. Im Gegentheil, wie durch fortgesetztes Comprimiren eine Luftmenge eine beinahe beliebige Erhitzung erfahren kann, so läßt sich durch fortgesetzte Abkühlung einem Luftstrome auch ein beinahe beliebiger Kältegrad ertheilen, was für gewisse wissenschaftliche Untersuchungen von der höchsten Wichtigkeit ist.... Für unsere industriellen Zwecke begnügen wir nns mit der Herstellung einer 40—50 Grad C. kalten Luft, um so mehr, als eine Kaltluftmaschine je nach ihrer Größe stündlich bis zu 12,000 Cubikmeter einer so stark abgekühlten Luft liefern, oder was dasselbe ist, etwa alle anderthalb Minuten einen Centner Eis herstellen kann. Mit solchen Mitteln können wir getrost auch den wärmsten Winter über uns ergehen lassen und dem heißesten Sommer entgegensehen, denn weder Eismangel noch übergroße Hitze kann unserer Industrie in Zukunft schaden. Aber, wie wir unsere Theater und Hospitälern, unsere Wohnräume und Versammlungsorte für den Winter mit einem im Fußboden angebrachten Warmheizungs-Röhrensystem versehen haben, so werden wir künftig an den Decken dieser Räume für den Sommer ein Kalt-Luft-Röhren-System anbringen und dadurch an den heißesten Tagen die Benutzung von Concertsälen, Theatern 2c. ermöglichen. Hierzu kommt noch, daß die aus der Kaltluftmaschine kommende Luft absolut rein und frei von jedem unserer Constitution schädlichen Organismus ist, denn alle die in gewöhnlicher Luft vorhandenen Pilzkeime, Vibrionen und Miasmen sind durch den Proceß der colossalen Erwärmung und nachherigen Abkühlung vollständig getödtet und vernichtet, so daß sich diese Luft als die beste, überhaupt herzustellende vorzüglich zur Ventilation eignet; ein Schiff, welches mit einer solchen Kaltluftmaschine versehen ist, kann für Hunderttausende von Thalern des schönsten, frisch geschlachteten Fleisches uns aus Buenos-Ayres oder Australien zuführen, und unsere Brauer können arbeiten, wie und wann sie wollen und sich lediglich nach dem Consum richten, ohne ihr Betriebs-Capital durch Anhäufung von großen Vorrathsprodukten einem Risiko auszusetzen.... Bis jetzt freilich haben sich — als die größten Eisconsumenten — nur die Brauereien dieser von Franz Windhausen gemachten und von Hugo Nehrlich für den practischen Gebrauch verbesserten genialen Erfindung bemächtigt und Kaltluftmaschinen nach den Systemen dieser beiden sind an verschiedenen Orten in Deutschland, in Wiesbaden, Dortmund, bei Darmstadt und auch in der Vereinsbrauerei in Rixdorf bei Berlin aufgestellt worden."

Lokales.

— **Stadtverordneten-Wahlen.** In der am 10. November vollzogenen Nachwahl der III. Abthl. wurden 166 Stimmen abgegeben. Es war für einen auf 6 Jahr zu wählenden Stadtverordneten eine engere Wahl zwischen den Hrn. Olszewski und Hirschberger nothwendig, der erstere erhielt 119, der andere 47 Stimmen, Hr. Olszewski ist also gewählt. Auch für die Ersatzwahl auf 2 Jahr war eine engere Abstimmuug nothwendig geworden, es erhielten in derselben Hr. Alex. Jacobi 154, Hr. Lechner 146, Hr. Hey 30, Hr. Olszewski 2 Stimmen. Die beiden ersten erlangten also die Majorität.

— **Copernicus-Verein.** Die ordentliche Sitzung des Copernicus-Vereins für den Monat November, welche am 2. hätte stattfinden sollen, war auf den Antrag mehrerer Mitglieder auf den 9. verlegt worden, weil am 2. Prof. v. Schlagintweit seinen Vortrag über Californien hielt. Der Vorsitzende zeigte an, daß bei den Directoren der städtischen Schulen die üsancemäßigen 3 Thlr. zur Vertheilung Schillerscher Werke unter die Schüler am Schillertage gezahlt sind. Derselbe machte ferner die Mittheilung, daß bereits 2 Bewerbungen um das am 19. Febr. k. J. zu vergebende Copernicus-Stipendium eingegangen seien. Zur Unterhaltung der hiesigen meteorologischen Station zahlt seit deren Einrichtung der Verein einen Beitrag von jährlich 25. Thlr., es war schon in früheren Sitzungen vorgeschlagen und beschlossen, die Kreisvertretung zu ersuchen, diesen für das Bestehen der Station nothwendigen Zuschuß auf die Kreiskasse zu übernehmen, da die Anstellung und Veröffentlichung der Witterungs-Beobachtungen doch vorzugsweise dem Interesse der Landwirthe dient. Dieser Antrag soll jetzt bei dem Kreisausschusse gestellt werden und Hr. Rector Hasenbalg trug einen von ihm zur Motivirung des Antrages ausgearbeitetes Gutachten vor. Der offizielle Bericht über das am 19. Februar v. J. hier begangene Jubelfest ist bereits im Druck und wurden die ersten fünf Bogen zur Ansicht vorgelegt. Der Verkauf von Exemplaren der Säcular-Ausgabe des Werkes **de revolutionibus** 2c. 2c. im Wege des Buchhandels hat einen verhältnißmäßig sehr guten Fortgang. Ueber die Kosten, welche der Druck des am 18. Febr. v. J. aufgeführten Festspiels verursacht hat, wurde Bericht erstattet. Das Comite für Anordnnng der von dem Copernicus-Verein auch in diesem Winter zu veranstaltenden geselligen Abende hat sich konstituirt, und wird sobald als möglich eine solche gesellige Zusammenkunft veranlassen. Die auf die Zusendung des Festspiels erlassenen Anwortsschreiben wurden verlesen.

Im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers schreibt der Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski folgendermaßen: **„Des Kaisers und Königs Majestät haben das unter dem 22. v. M. von dem Vorstande des Copernicus-Vereins eingereichte Festspiel „Copernicus" mit dem Ausdrucke des Beifalls für den seines Titels würdigen Inhalt des dramatischen Gedichts entgegen zu nehmen geruht und mich beauftragt, dem Vorstande des Vereins für die Zusendung des Buches in Allerhöchst Ihrem Namen freundlichst zu danken. Indem ich diesem Auftrage nachkomme und Ew. Hochwohlgeboren ergebenst ersuche, dem Coperniens-Verein von der Aufnahme, welche das Festspiel bei Seiner Majestät gefunden hat, Mittheilung zu machen, bitte ich Sie, auch meinerseits den verbindlichsten Dank für das mir gespendete Exemplar der Dichtung zu genehmigen.** Baden-Baden, 6. October 1874. v. Wilmowski. An Herrn Prof. Dr. Prowe in Thorn.

In sehr wohlwollender und huldreicher Form haben auch Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten, der Kronprinz und dessen Gemahlin, durch den diensthuenden Kammerherrn, Herrn v. Normann, Ihren Dank für die Einreichung von Exemplaren des Festspiels aussprechen lassen.

Auch andere Dank- und Antwortschreiben, die von den Herren Minister Dr. Falk, Hofmarschall Grafen Perponcher und Ober-Ceremonienmeister Grafen Stillfried eingegangen waren, wurden mitgetheilt. Das letzterwähnte an Herrn Prof. Dr. Prowe lautet: „Nehmen Sie meinen besten Dank für Ihr freundliches Andenken, denn nur diesem folgte der Copernicus-Verein, indem er mir ein so schönes Buch widmete. Wie weit ist denn der Streit über meine Landsmannschaft mit Copernicus gediehen? ich schrieb Ihnen längst von Kopernik bei Hausdorf in der Grafschaft Glatz, welches Gut mit der Herrschaft Neurode und den im 15. Jahrhundert dort angelegten Kupferbergwerken meiner Familie angehörte (von 1463—1863.)" Folgt der übliche Schluß.

Herr Dr. Brohm trug dann den Nekrolog des am 19. October verstorbenen Justizrath Kroll vor. An den warmen Schluß desselben knüpfte der Vorsitzende einige Worte des Nachrufes. Die Versammlung erhob sich, das Andenken des verst. Mitgliedes zu ehreu. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Kreisrichter Dr. Meisner einen Vortrag über Göthe als Jurist. (Den Nekrolog des verst. Justizraths K. werden wir in einer der nächsten Nummern vollständig mittheilen.)

— **Nachträgliches zur Aufführung von Samson** Noch bevor die gestrige Nummer d. Ztg. mit dem darin gegebenen Bericht über das Conzert des Singvereins die Presse verlassen hatte, ist der Red. ein Eingesandt zugegangen, welches die Aufführung des Samson gleichfalls bespricht. Da dasseber aber im Wesentlichen ganz dasselbe ausspricht, was unser Berichterstatter — freilich stellenweise mit nicht so derben Worten — auch gesagt hat, halten wir es für überflüssig, dieselbe Sache zweimal in demselben Sinne zu behandeln und wollen nur bemerken, daß auch der Herr Einsender die sichere und angemessene Ausführung der Chöre anerkennt, von dem Orchester bei künftigen Gelegenheiten gründlichere Uebung verlangt, dem Dirigenten und dem Verein für die Aufführung des Oratoriums dankt, die uneigennützige Mühewaltung, die ersterer wie immer dabei gehabt hat, betont, und daran die Aufforderung knüpft strengere Kritik gegen ungenügende Leistung zu üben.

— **Lotterie.** Bei der am 9. November fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 29,490.

3 Gewinne von 5000 Thlrn. auf Nr. 12,907, 72,192 und 73,181.

4 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 30,366, 32,658, 58,155 und 59,589.

42 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 113, 1655, 1690, 2052, 3514, 8572, 13,401, 15,439, 15,612, 16,826, 17,296, 19,444, 20,578, 20,592, 22,902, 27,024, 30,433, 30,988, 43,330, 43,961, 44,327, 45,297, 48,875, 49,392, 53,779, 53,909, 58,196, 62,928, 66,536, 66,579, 69,145, 72,741, 74,043, 74,381, 77,244, 77,978, 77,365, 80,006, 81,276, 92,091, 92,108 und 93,468.

49 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 4521, 4714, 5994, 6912, 12,303, 12,311, 14,755, 14,828, 17,283, 18,376, 20,987, 24,622, 28,166, 29,796, 32,888, 34,936, 36,723, 38,721, 44,953, 45,429, 47,527, 48,247, 49,237, 50,858, 58,721, 59,086, 61,990, 62,322, 62,712, 64,268, 64,292, 68,055, 70,978, 72,258, 73,749, 76,913, 77,250, 79,007, 80,174, 81,852, 82,309, 83,483, 86,306, 89,947, 91,222, 93,531, 93,642 94,155 und 94,158.

67 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 714, 2072, 3275, 4257, 5995, 6746, 7651, 9928, 10,895, 18,308, 19,184, 20,188, 21,157, 24,478, 28,123, 30,773, 31,712, 34,036, 34,450, 34,495, 34,600, 34,645, 34,824, 35,305, 38,106, 39,936, 40,266, 41,059, 42,666, 43,474, 46,340, 49,600, 51,989, 52,687, 56,242, 62,272, 66,741, 67,670, 68,827, 70,129, 72,331, 72,570, 73,490, 73,682, 75,744, 76,210, 77,478, 77,497, 78,326, 79,728, 80,423, 81,828, 82,281, 83,178, 83,541, 84,947, 87,301, 87,514, 87,918, 88,727, 90,196, 91,065, 91,785, 93,078, 93,645, 94,240 und 94,802.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es ist in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß allein gehenden Damen, welche das Glacis zu ihren Spaziergängen benutzten, durch freche Individuen in schamlosester Weise der Weg vertreten wurde. Bedenken wir, daß unbefangene Spaziergänger u. viele Mädchen u. Kinder, die durch ihren Beruf u. Wohnsitz genöthigt sind diese Wege öfter zurück zu legen, dieselben auch ohne Begleitung benutzen müssen, so liegt die Mahnung nahe, diese Wege der Sicherheitsbehörde zur Controlle zu empfehlen. Unsere dringende Bitte geht dahin, die städtische Polizei und königliche Militärbehörde um Schutz gegen ähnliche Belästigungen durch angemessene Vorkehrungen zu ersuchen und hiermit das Publikum zur Vorsicht zu mahnen.

Z. W.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 10. November 1874.

Fonds: Schlussschwäche.

Russ. Banknoten . . . . $94^{1}/_{2}$
Warschau 8 Tage . . . . $94^{1}/_{8}$
Poln. Pfandbr. 5% . . . . $79^{7}/_{8}$
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . $68^{3}/_{4}$
Westpreuss. do 4% . . . . $95^{1}/_{2}$
Westprs. do. $4^{1}/_{2}$% 101
Posen. do. neue 4% . . . . . . $94^{3}/_{8}$
Oestr. Banknoten . . . . $92^{1}/_{4}$
Disconto Command. Anth. . . . . $176^{1}/_{2}$

Weizen, gelber:
November . . . . $61^{1}/_{2}$
April-Mai 184 Mark — Pf.

Roggen:
loco 53
Novbr. . . . . $52^{7}/_{8}$
Novbr.-Decbr. . . . . $51^{1}/_{4}$
April-Mai 147 Mark — Pf.

Rüböl:
November. . . . . $18^{1}/_{6}$
Novbr.-Dezbr. . . . . $18^{1}/_{6}$
April-Mai 57 Mark 20 Pf.

Spiritus:
loco . . . . 18—23
Novbr. . . . . 18—16
April-Mai. 56 Mark 80 Pf

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 9. Novebmer.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $465^{1}/_{8}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $95^{1}/_{2}$ G.
do. do. ($^{1}/_{4}$ Stück) $95^{3}/_{8}$ G.
Fremde Banknoten $99^{5}/_{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^{7}/_{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94^{1}/_{2}$ bz.

Das Getreidegeschäft ist heute recht beschränkt gewesen, aber dabei hat sich doch eine ziemlich feste Stimmung erhalten. — Die Terminpreise haben sich überall gut behauptet, und auch für disponiblen Weizen und Roggen bezahlte man die ungefähr vorgestrigen Preise. Gek. Weizen und Roggen je 1000 Ctr.

Hafer loco blieb jedoch überwiegend und auch eher etwas billiger angeboteu. Gek. 3000 Ctr. — Mit Rüböl war es fest bei stillem Geschäft. Gek. 2000 Ctr. — Für Spiritus zahlte man etwas mehr, wobei wiederum loco Waare und die laufende Sicht am meisten profitirten.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22^{1}/_{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $17^{1}/_{4}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7^{1}/_{8}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 25 sgr. bezahlt.

Breslau, den 9. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlicher, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen war in fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5^{11}/_{12}$—$6^{11}/_{12}$ thl., gelber mit $5^{5}/_{12}$—$6^{1}/_{3}$ Thlr., feinster milder $6^{1}/_{2}$ Thlr., — Roggen bei stärkerem Angebot ruhiger, bezahlt per 100 Kilogramm netto $5^{1}/_{12}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwach preishaltend, bezahlt per 100 Kilogr. neue $5^{1}/_{6}$ bis $5^{1}/_{2}$ Thlr., weiße $5^{7}/_{12}$—$5^{11}/_{12}$ Thlr. — Hafer war stark offerirt, per 100 Kilogr. neuer $5^{1}/_{4}$—$5^{7}/_{12}$—$5^{11}/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais niedriger, per 100 Kilogr. $4^{2}/_{3}$—$4^{11}/_{12}$ Thlr. — Erbsen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $6^{2}/_{3}$—$7^{1}/_{2}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilogr. $7^{1}/_{4}$—$7^{2}/_{3}$ Thlr. — Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe $4^{1}/_{2}$—$4^{3}/_{4}$ Thlr., blaue $4^{1}/_{4}$—$4^{2}/_{3}$ Thlr.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

9. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	340,31	5,0	W2	trübe	
10 Uhr Ab.	339,03	2,0	S1	heiter	
10. Novbr.					
6 Uhr M.	336,10	1,7	SW2	bed.	Reif.

Wasserstand den 10. November — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unsere kürzlich publizirte Verordnung vom 21. Februar 1865, betreffend „den Abschluß von Kehr-Kontrakten zur regelmäßigen Schornstein-Reinigung" wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerken, daß die unterlassene Abschließung solcher Kontrakte eine Geldstrafe bis zu 3 Thlr. event. verhältnißmäßige Haft nach sich zieht.

Dergleichen Kontrakts-Formulare werden im diesseitigen Polizei-Bureau unentgeltlich verabfolgt.

Thorn, den 8. November 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Freitag, d. 13. Novbr. cr. findet von Nachmittags 2 Uhr an in der uns hierzu gütigst bewilligten Aula der neustädtischen Bürgerschule zum Besten des **Kreiswaisenhauses zu Mocker** ein **Bazar** statt. Viele und schöne Geschenke sind uns zu demselben bereits zugegangen. Alle uns sonst noch zu diesem Zweck zugedachten Gaben werden an den bekannten Sammelstellen mit herzlichem Dank in Empfang genommen werden. Die uns für unsern Bazar zugegangenen Gaben können bereits Freitag den 13. Novbr. von 10 Uhr Morgens an gegen ein beliebiges Entree in Augenschein genommen werden. Schließlich bitten wir um einen recht zahlreichen Besuch unseres Bazars, ohne dessen Ertrag unser Waisenhaus noch nicht bestehen kann.

Der Vorstand des Mockerschen Waisenhauses.

Kaufmännischer-Verein.

Sonnabend den 14. November Abends $7^1/_2$ Uhr.

Sinfonie-Concert,

wozu die Mitglieder und deren Angehörige ergebenst einladet.

Der Vorstand.

Ausverkauf von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe. 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.
Grundmann, Breitestr.

Feine Damenschneiderei wird in und außer dem Hause schnell und billig angefertigt Copernicusstr. 169, 2 Tr.

Die Fortbildungs-Schule des Handwerker-Vereins wird am 15. November Vormittags $10^1/_2$ Uhr wieder eröffnet, der Unterricht wird wie früher in den dazu bewilligten Lehrzimmern des Gymnasiums ertheilt werden. Anmeldungen von Lehrlingen zum Besuch der Schule können bis zum 15. d. Mts. bei dem Vorstandsmitgliede Hrn. Buchhändler **Krauss (Justus Wallis)**, und am 15. bei den Lehrern erfolgen.

Sonntag, den 20. Dezember soll eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstaltet und bei dem Ankauf ausgestellter Gegenstände von Seiten des Vereins vorzugsweise fleißige Besucher der Fortbildungs-Schule berücksichtigt werden.

Der Vorstand. des Handwerker-Vereins.

Martinshörnchen
von 7 Uhr früh ab (Citronat).
Michaelis.

Martinshörnchen
mit und ohne Füllung bei
O. Olck

Martins-Hörnchen!
von 6 Pf. bis zu 10 Sgr. pro Stück empfiehlt **August Schluroff**. Bäckermeister.
St. Annenstraße No. 189.

Martinshörner,
gefüllt und ungefüllt, zu jedem beliebigen Preise empfiehlt die Konditorei von **R. Tarrey.**

Mein aufs vollständigste sortirtes
Wäsche-Lager
für
Herren, Damen, Mädchen und Knaben,
sowie
Wollene u. Vigogne-Hemden- und Hosen
in jeder Größe und Weite empfiehlt zu sehr billigen Preisen
A. Böhm.

Oberhemden und Nachthemden von 1 Thlr. an.

Türk. Pflaumenmus, franz. Julienne,
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Stellensuchende
aller Branchen werden placirt. Bureau „**Germania**," Breslau, Neuschestr. 25.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **JULIUS RODENBERG.**

Verlag von **GEBR. PAETEL, BERLIN.**

Erscheint in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo in elegantester Ausstattung.

PREIS: pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr. pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

BESTELLUNGEN

nehmen sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4., sowie die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

I. **Berthold Auerbach**, Auf Wache. Novelle.
II. **Anastatius Grün**, Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel**, Die erste Theilung Polens.
IV. **J. v. Verdy**, (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persönliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. **Dr. Ferd. Cohn**, Botanische Probleme.
VII. **Theodor Storm**, Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig**, Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel**, Berliner Chronik. (Theater.)
X. **Eduard Hauslick**, Wiener Chronik. (Musik.)
XI. **Louis Ehlert**, Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Rundschau.**

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und **Director Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrand** anschliessen werden.

Epilepsie
Fall- und Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe,
werden unter — Garantie — dauernd beseitigt.
Auswärts brieflich.
C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Dr. Borchardt's arom.-med. Kräuterseife in Päckchen zu 6 Sgr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 6 u. 12 Sgr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Thorn nur allein **ächt** zu haben bei **Walter Lambeck**, Elisabethstr. 4.

Den Herren
Wiederverkäufern
empfehle mein Lager verschiedener Neuheiten in
Papier-, Kurz- und Lederwaaren.
Größte Auswahl. Anerkannt billige Preise.
Preis-Courante franco gratis versandt.
D. Dreifuss,
Kommandanten- und Krausenstraßen-Ecke Nr. 1.
am Dönhofsplatz.

Deutsche Kaisertinte
in Flaschen à 10, 6, $3^1/_2$, 2 und $1^1/_2$ Sgr.
ferner
Brillante et furieuse
Encre
de Salon parisienne
in Flaschen à $7^1/_2$, 4, $2^1/_2$ und 2 Sgr.
Leichtfließend von schöner dunkelvioletter Anilinfarbe empfiehlt
Walter Lambeck
Elisabethstr. 3/4.



Schuh- u. Stiefel-Magazin
in Thorn,
Culmerstr. Nr. 342
nimmt alle Bestellungen und Reparaturen zu den billigsten Preisen an, und fertigt solche in kürzester Zeit.
A. Narolewski,
aus Warschau.

Getreide-Säcke
in Drillich à $2^1/_2$ und 3 Schfl. Inhalt von 16 Sgr. an,
in Leinen, Farmersäcke à 12 und $13^1/_2$ Sgr.,
Mehllieferungssäcke $7^1/_2$ Sgr.
empfiehlt die Sackfabrik von
A. Böhm.

Geschenk für Hausfrauen.
Pauline Jonas, Kochbuch,
in 2086 erprobten Küchenrecepten,
achte Auflage.
Preis gebunden 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.
J. H. Bon's Verlag in Königsberg i. P.

Ausverkauf
wegen Geschäftsübergabe.
W. Danziger
neben Wallis.

Unentbehrliches Hülfsbüchlein.
Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4, zu haben:
Kleiner Rechenknecht
nach
Reichs-Mark-Münze.
Anleitung zum sofortigen Auffinden des Facits von Gegenständen, wenn beispielsweise ein Stück so viel Pfennige kostet, wie viel Mark dann eine beliebige größere Anzahl betragen.
Preis nur $2^1/_2$ Sgr.

Die Piano-Forte-Niederlage
von
O. Szczypinski, Thorn
Gerechtestraße Nr. 104
empfiehlt Pianinos aus renommirten Fabriken Berlins, von ausgezeichnetem Tone und brillanter Ausstattung unter mehrjähriger Garantie, zu billigen Preisen. Theilzahlungen werden angenommen.

Auffallend billig
verkaufe ich, um damit zu räumen,
Dowlas, Chirting, Chiffon, Madapolam, Dimitee und Piquee
in ganzen und getheilten Stücken in allen Breiten und Gattungen
J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Warm gefütterte
Herren- Damen- und Kinderstiefel
empfiehlt **J. S. Caro,**
Altstädt Markt 295.

Patentsammete
zu Kleidern und Jaquets
(blau schwarz) **breite gute echtfarbige Waare** offerire ich zu **staunend** billigen Preisen.
J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Aepfel!
Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wieder, wie im vergangenen Jahr, mit sehr schönen **Daueräpfeln** angekommen bin und stehe mit dem Kahne unter der Holzbrücke zum Verkauf.
F. Kiederling.
Marienwerder Niederung

Ein gewandter junger Mann findet in einer meiner Commanditen angenehme und dauernde Stellung als Verkäufer.
Einige Caution erwünscht.
C. Hirschfeld, Bromberg.

Einen Lehrling und einen Laufburschen sucht
G. Willimtzig, Uhrmacher.

Conditorei W. Gostomski
in Strasburg W./Pr.
sucht einen anständigen jungen Mann als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

Ich suche für mein Geschäft einen ordentlichen gewandten Kellner.
Schlesinger

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Piecen, Küche und Holzgelaß für eine kinderlose Familie wird vom 1. Jan. f. J. ab gesucht. — Offerten in der Expedition der Thorner Ztg. unter **J. L. 150** abzugeben.

Bekanntmachung.

Bei den am 2., 3. und 4. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen sind mit Stimmenmehrheit zu Stadtverordneten gewählt:

a. von der III. Abtheilung.
1. Kaufmann Jan Moskiewicz
2. Bankvorsteher Dr. v. Donimirski
3. Rentier Delvendahl
auf eine sechsjährige Wahlperiode,

b. von der II. Abtheilung.
4. Kaufmann M. Schirmer
5. „ H. Dauben
6. „ A. Gieldzinski
auf eine sechsjährige Wahlperiode,
7. Oberpostsekretair Stoelger
auf eine zweijährige Wahlperiode,

c. von der I. Abtheilung.
8. Justizrath Jacobson
9. Kaufmann Dorau
10. „ Georg Hirschfeld
11. Oberlehrer Dr. Bergenroth
auf eine sechsjährige Wahlperiode,
12. Kreisphysicus Dr. Kutzner
auf eine vierjährige Wahlperiode,
13. Fabrikant R. Weese,
14. Kaufmann J. Landecker
15. „ H. Schwartz sen.
auf eine zweijährige Wahlperiode,

Dagegen hat sich bei 3 zu wählenden Stadtverordneten der III. Abtheilung und bei einem der II. Abtheilung keine absolute Majorität ergeben, weshalb diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich:

a. in der III. Abtheilung.
Kaufmann v. Olszewski
Tischlermeister R. Hirschberger
für einen Stadtverordneten auf eine sechsjährige Wahlperiode,
Bäckermeister Hey,
Photograph A. Jacobi
Büchsenmacher Lechner
Kaufmann v. Olszewski
für zwei Stadtverordnete auf eine zweijährige Wahlperiode,

b. in der II. Abtheilung.
Kaufmann J. Landecker
„ A. Henius
für einen Stadtverordneten [illegible] sechsjährige Wahlperiode zur engeren Wahl kommen.

Zur Vornahme dieser engeren Wahlen haben wir,

a. für die III Abtheilung auf Dienstag den 10. Novbr. d. J. Vormittags **von $10^1/_2$ bis 1 Uhr**

b. für die II. Abtheilung auf Mittwoch den 11. Novbr. d. J. Vormittags **von 11 bis 1 Uhr**

im Magistrats-Sitzungssaale Termin anberaumt, zu welchem die stimmberechtigten Wähler der III. und II. Abtheilung hierdurch eingeladen werden. —

Thorn, den 4. November 1874.

Der Magistrat.

Eingetragene Genossenschaft der vereinigten Pantoffel-Sozietät.

Wegen der Geburtstagsfeier unseres Vereins-Bruders **Kmann** fällt das Beisammensein am 13. d. Mts. aus und findet dasselbe Donnerstag den 12. November cr. im Vereinslokal statt, wozu ergebenst einladet
Johann van der Nehmer,
Schriftführer und Kapellmeister.

Feine Trüffelwurst
empfiehlt **G. Scheda.**

Männagrütze,
Liter 18 Sgr., empfiehlt
Carl Spiller.

Schönen Kümmel, Koch- und Viehsalz,
empfiehlt **Carl Spiller.**

Da ich wieder von Berlin nach Thorn zurückgekehrt bin und ich meine Schneiderei sowie früher fortführe, bitte ich die geehrten Damen von Thorn und Umgegend, mir wieder dasselbe Vertrauen schenken zu wollen; auch junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden.
Minna Ott, Junkergasse Nr. 253

Ich suche für mein Geschäft einen Lehrling.
Schlesinger.

Eine Wirthin, die selbstständig zu wirthschaften versteht, sucht zum 1. Januar f. J. Gostkowo per Bahnhof Tauer. Lohn nach Uebereinkommen.

Ein Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, kann sich als Laufbursche melden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Verloren
eine goldene Tuchnadel mit grünem Stein. Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei
A. Glückmann Kaliski,

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.